Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

19. JAHRGANG — JUNI 1940 — HEFT 10

Blick in diese Zeit

Von Ernst Nobs.

Die Größe der Blutkatastrophe, die neuerdings über Europa dahinschreitet, erfüllt die Welt mit Schrecken und Entsetzen. Auch dem Schweizervolk, auf dessen Boden zum erstenmal der schwächliche Versuch zur Bildung eines übernationalen, allumfassenden Völkerverbandes unternommen worden war, ist die kriegerische Aggression gegen eine Großzahl von Kleinstaaten, ist die ins Riesenhafte gesteigerte Zusammenballung mörderischer Kräfte zwischen der europäischen Mitte und dem Westen zu einem tiefen Erlebnis geworden. Dennoch blieben die Festigkeit der Gesinnung, der Wille, die Unabhängigkeit des Schweizerlandes aufrechtzuerhalten, unerschüttert. Bei Soldaten und Offizieren, überall durchs ganze Volk, treffen wir die gleiche ernste Entschlossenheit, die nicht viel Worte macht, aber sich der Gefahren der Stunde bewußt ist, jene ernste Entschlossenheit, die unlängst den Soldaten vom Höhenweg das Wort hat aussprechen lassen: Wir sollen in dieser Zeit den Tod mehr lieben als das Leben!

Es kam die Nacht der falschen Gerüchte und eine Vorflut der freiwilligen Evakuation. Unter ihrem Eindruck hat sich die Gesinnungsfestigkeit unserer Volksmasse nur noch bestärkt. Als ich am 16. Mai, von einer halbtägigen Sitzung aus der Innerschweiz nach Zürich zurückkehrend, eine größere Zahl unsere Route kreuzender, gepäckbeladener Personenautomobile gewahrte, fiel mir auf, daß in vielen Wagen sich Kinder der untersten Jahrgänge befanden, und zwar schien man sie gleich haufenweise eingepackt und aus dem vermeintlichen Kampfgebiet weggeschafft zu haben. Im Sihlwald waren es dann proletarische Holzleserinnen, die den eleganten, in schnellstem Tempo landeinwärtsfahrenden Luxuswagen nachriefen: «Händ er Angst? Gönd nu, mir blibed da!» Trotzdem hat die frühe freiwillige Evakuation der Kinder und Mütter, der Kranken und der Frauen einen Sinn, würde sie doch eine wertvolle Entlastung der allgemeinen Evakuation im Grenzgebiet bringen, wenn diese eines Tages nötig werden sollte. Und dennoch: Die große Masse unserer Bevölkerung, auch die Frauen in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, in Büro und Laden, im Lehrsaal und Spital und die Hunderttausende in der Hauswirtschaft blieben unerschrocken. Ein paar Tage später: In den Schnellzug Zürich–Bern steigen auf allen